



Leseverstehen „Mit 16 in den USA“

Im Text beschreibt ein Deutscher, wie er in den USA einen »Kulturschock« erlebte.

Übung



1. Ordnen Sie den Wörtern die Erklärungen zu.

1. das Heldentum	a. eine Äußerung, die zeigt, dass man jmd. die Schuld für etwas gibt
2. bewältigen	b. klar werden
3. überfordern	c. <i>hier</i> : sehr unglücklich
4. zu Bewusstsein kommen	d. eine schwere Aufgabe mit Erfolg ausführen; meistern
5. elend	e. Gefühl, dass man einen Menschen, dem es nicht gut geht, helfen möchte
6. das Mitleid	f. Verhalten oder Handeln, das jmdn. zum Helden macht.
7. die Anklage	g. mehr von jmdm. erwarten oder verlangen, als er leisten kann

Übung



2. Lesen Sie zunächst den Kasten »Kulturschock-Symptome«. Haben Sie diese Symptome schon einmal bei sich selbst bemerkt?

Lesen Sie den Text und wählen Sie die passenden Zwischenüberschriften in dem Kasten.

Überforderung und Rückzug ♦ Wende und Besserung ♦

Ankunft ♦ Fremdheit stört ♦ Anfängliche Begeisterung

1.

Es hat lange gedauert, bis ich erfuhr, dass es ein Kulturschock war. Ich war damals sechzehn Jahre alt und vor ein paar Monaten mit einem Stipendium aus Schwaben in die USA gekommen, mit dem Schiff in New York gelandet und dann im Bus tage- und nächtelang über schnurgerade Straßen bis zu einer winzig kleinen Kreisstadt im Mittelwesten gefahren. Dort gab es auf der Ebene unter dem endlosen Himmel nichts außer Mais. Rindern und menschenleeren Straßen. Es gab viele Kirchen, und auf der Hauptstraße, der Fernverkehrsstraße, einige Geschäfte, ein Kino und eine Bar.

2.

Nach meiner Ankunft war ich euphorisch und stolz auf mein Heldentum, die neue Situation zu bewältigen. Von den späteren Gefühlen der Überforderung spürte ich anfangs nichts. Dabei verstand ich kaum etwas von dem, was die Leute um mich herum sagten. Mein Wortschatz war so begrenzt, dass ich eigentlich nur das verstand, was ich selbst sagte. In der Schule verpasste ich sechzig Wörter, während ich ein Wort nachschlug. Meine begrenzte Wahrnehmungsfähigkeit rettete mich vor dem frühzeitigen Zusammenbruch. Von all den fremden und neuen Dingen bemerkte ich offensichtlich immer nur so viel, wie ich bewältigen konnte.

3.

Doch nach etwa zwei Monaten fühlte ich mich plötzlich fremd. Ich merkte, Ich gehörte nicht dazu. Ich war anders als alle anderen und würde »es« nie schaffen. Es war wie eine Schwelle, über die ich in einen anderen Raum getreten war, von

Kulturschock-Symptome

1. Stress, weil es belastet, sich anpassen zu müssen;
2. Verlustgefühle, weil Freunde, Familie und Besitztümer nicht mehr da sind;
3. ein Gefühl der Ablehnung, weil man sich von Mitgliedern der neuen Kultur abgelehnt fühlt oder diese selbst ablehnt;
4. Verwirrung über die eigene Rolle, über die eigenen Gefühle und die eigene Identität;
5. Überraschung, Angst und Empörung, nachdem man sich bewusst wird, wie groß die kulturellen Unterschiede sind;
6. Ohnmachtsgefühl, weil man meint, mit der neuen Umgebung nicht zurechtzukommen.

4.

Elend und ausgesetzt kam ich mir vor und alles erschien mir unverständlich fremd und feindlich. Alles störte mich, und niemand schien mich zu verstehen. Es begann bereits mit der gesalzenen Butter beim Frühstück, und es endete abends im Bett, dessen jeden Tag stramm unter die Matratze geschlagene Bettdecke mir die Füße fesselte und mich nicht schlafen ließ. Ich fühlte mich nirgendwo zu Hause.

5.

dem aus alles •и anders aussah. Was vorher offen und lockend ausgesehen hatte, erschien nun plötzlich eng und verschlossen. Vielleicht lag es daran, dass ich mich nicht länger nur als Besuch, wie in den Ferien fühlte. Es kam mir langsam zu Bewusstsein, dass ich eine lange Zeit bleiben würde. Jedenfalls spürte ich jetzt die Überforderung durch all das Neue und erkannte, wie wenig ich von dem verstand, was um mich herum geschah und gesprochen wurde. Nach drei Monaten zog ich mich mehr und mehr aus der fremden Welt zurück, schrieb Briefe nach Hause, selbst an Klassenkameraden mit denen ich daheim kaum ein Wort gewechselt hatte. Irgendwann wurde mir bewusst: Ich hatte Heimweh.

[...] Ein Traum brachte nach etwa fünf Monaten die Wende. Ich wachte auf und merkte, dass ich auf Englisch geträumt hatte. Ich erzählte beim Frühstückstisch davon, und alle lachten. Niemand hatte geglaubt, dass es ein Problem sein könnte, in welcher Sprache man träumt. Wenn die Leute mich danach sahen, riefen sie: »Hey, Wolf, in welcher Sprache hast du heute Nacht geträumt? « Von da an ging es mir besser. Ich denke, das lag daran, dass ich meine Fremdheit zeigte, aber nicht als Anklage oder um Mitleid zu erwecken, sondern in humorvoller Weise.



Übung

3. Überprüfen Sie Ihr Textverständnis. Wählen Sie die richtige Antwort A, B oder C.

1. Was geschah am Anfang seines Aufenthalts?

- A. Er brach zusammen.
- B. Er fühlte sich überfordert.
- C. Er nahm seine Umgebung nicht vollständig wahr.

2. Was wurde ihm nach zwei Monaten klar?

- A. Er war nur zu Besuch in einem fremden Land.
- B. Er verstand weniger, als er geglaubt hatte.
- C. Es ist besser, wenn man sich von den anderen zurückzieht.

3. Was bewiesen die gesalzene Butter und die Bettdecke?

- A. Sie zeigten ihm, dass er nicht zu Hause war.
- B. Sie zeigten ihm, dass seine Bedürfnisse nicht beachtet wurden.
- C. Sie bewiesen, dass seine Umgebung feindlich war.



4. Warum ging es ihm nach der Erzählung seines Traums besser?

A. Sein Traum hatte Mitleid erweckt.

B. Die anderen lachten über sein Fremdsein.

C. Er klagte andere nicht mehr dafür an, dass er fremd war.

Übung



4. Ergänzen Sie den Lückentext so, dass der Sinn des Originaltextes links erhalten bleibt. Als Hilfe finden Sie die Wörter, die Sie ergänzen sollen,

in dem Kasten. (1 Lücke = 1 Wort)

a) Nach meiner Ankunft war ich euphorisch und stolz auf mein Heldentum, die neue Situation zu bewältigen. Von den späteren Gefühlen der Überforderung spürte ich anfangs nichts.	Als ich <u>ankam</u> (1.), war ich stolz darauf, _____ (2) ich die neue Situation bewältigen konnte. Später _____ (3) ich mich _____ (4), aber am _____ (5) spürte ich das nicht.
b) Meine begrenzte Wahrnehmungsfähigkeit rettete mich vor dem frühzeitigen Zusammenbruch.	Ich _____ (6) deswegen _____ (7) zusammen, _____ (8) ich meine Umgebung nur begrenzt _____ (9) konnte.
c) Es kam mir langsam zu Bewusstsein, dass ich eine lange Zeit bleiben würde. Ich spürte jetzt die Überforderung durch all das Neue. Irgendwann wurde mir bewusst. Ich hatte Heimweh.	Mir _____ (10) klar, dass ich eine lange Zeit bleiben würde. Ich spürte jetzt, dass das Neue mich _____ (11). Irgendwann _____ (12) mir zu Bewusstsein, _____ (13), ich Heimweh hatte.
d) Von da an ging es mir besser. Ich denke, das lag daran, dass ich meine Fremdheit zeigte, aber nicht als Anklage oder um Mitleid zu erwecken, sondern in humorvoller Weise.	Ich glaube, es ging mir deswegen besser, _____ (14) ich mit _____ (15) zeigte, dass ich _____ (16) war und darauf verzichtete, _____ (17) oder Mitleid zu erwecken.

Anfang ♦ anzuklagen ♦ ankam ♦ brach ♦ dass ♦ dass(2) ♦ fremd ♦ fühlte ♦ Humor
 ♦ kam ♦ nicht ♦ überfordert ♦ überfordert(2) ♦ wahrnehmen ♦ weil ♦ weil(2) ♦
 wurde



5. Finden Sie im Text

- ✓ Die Adjektive, mit denen der Autor seine verschiedenen Stimmungen beschreibt,
- ✓ Die Gründe, die er für seine Stimmungen anführt.

Ergänzen Sie danach die Textzusammenfassung. *(1 Lücke = 1 Wort oder 2 Wörter)*

Wolf berichtet von seinem Aufenthalt in den USA.

Am Anfang sei er _____ (1) und _____ (2) gewesen, weil er von der Fremdheit nur so viel bemerkt habe, wie er bewältigen konnte. Aber schon nach zwei Monaten habe er sich _____ (3) gefühlt, alles sei ihm _____ (4) und _____ (5) erschienen, ihm sei zu Bewusstsein gekommen, dass er nicht zu Besuch war, sondern _____ (6) bleiben würde. Nach drei Monaten sei er sich _____ (7) und _____ (8) vorgekommen. Alles sei ihm _____ (9) und _____ (10) erschienen. Alles _____ (11) ihn, und niemand schien ihn zu _____ (12). Nach _____ (13) schließlich sei die _____ (14) gekommen. Es sei ihm durch die Erzählung eines Traums gelungen, seine _____ (15) auf humorvolle Weise zu zeigen.